Ein höheres Kulturniveau bedeutet die Ausbildung sozialistischer Eigenschaften der Persönlichkeit, ein von den hohen sittlichen Einstellungen der Arbeiterklasse getragenes Miteinander. Das schließt Verantwortung ein, die sich auf das Verhältnis zum Mitmenschen, zum Kollektiv, zur Gesellschaft erstreckt. Unsere sozialistisch-realistische Kunst ist berufen, dabei zu helfen. Sie paart Erkenntnis und ethische Forderung mit Vergnügen, mit Genuß und Freude. Sie lehrt, menschlicher zu leben, indem sie uns am Leben anderer Menschen, an ihrem Denken und Fühlen, ihren Kämpfen, Niederlagen und Siegen teilnehmen läßt.

(Kurt Hager „Zu Fragen der Kulturpolitik", 6. Tagung des ZK der SED)

Mit Qualität zu einer neuen Qualität

Von Dipl.-Phil. W. Ballarin, Sektion Marxismus-Leninismus

Im Oktober fand ein Erfahrungsaustausch über die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens der Gewerkschaftsgruppen und Sektionen unserer Universität statt. Dazu hatte die UGL alle gewerkschaftlichen Kulturfunktionäre in den Otto-Buchwitz-Saal eingeladen. Überrascht waren die verdienten Kollegen, sich nicht in der üblichen Versammlungsatmosphäre, sondern an weißgedeckten Tafeln mit Gebäck und Getränken zu finden. Es wäre sicherlich kaum wert, diese äußere Form besonders zu betonen, wenn sie nicht eine Einheit gebildet hätte mit der neuen Art, inhaltliche Probleme zu diskutieren.

Zuerst hielt der Vorsitzende der Kommission für Kulturelle Massenarbeit, Professor Dr. päd. habil. Hilmar Schulz, ausgehend von den Beschlüssen des 8. FDGB-Kongresses eine lebendige und auf das Wesentliche konzentrierte Ansprache, die besonders die Aufgaben des VIII. Parteitages und der 6. Tagung des ZK der SED in ihrer Bedeutung für die weitere Kulturarbeit in den Mittelpunkt stellte.

Betont wurde die Aufgabe, Kultur als echte Einheit des rationalen und emotionalen, ethisch-ästhetischen Wirkens aller Kollektivmitglieder im Arbeitsprozeß, beim Lernen und im vielgestaltigen gesellschaftlichen Leben in unserer sozialistischen Wirklichkeit zu begreifen. Dabei wurde allen Zuhörern klar, daß Kultur nicht nur die Pflege und Aneignung allen progressiven Kulturerbes und die aktive Mitgestaltung unserer Kunstentwicklung bedeuten kann, sondern, mit Kurt Hager zu sprechen, auch „die sozialistische Arbeitskultur, den Schutz und die Gestaltung der Umwelt, die Kultur in den menschlichen Beziehungen und im persönlichen Lebensstil, die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Weltanschauung und ihre Verbreitung im Volk, die Förderung von Wissenschaft und Bildung" als Elemente einer harmonisch zu gestaltenden Einheit beinhaltet.

Schlußfolgerungen leiteten sich daraus ab, vor allem die, die vom TU-Ganzen her gesehen weitgehend spontanen kulturellen Aktivitäten der einzelnen Gewerkschaftsgruppen und Sektionen durch gezielten Erfahrungsaustausch und entsprechende zentrale und innersektionelle Leitungstätigkeit auf eine höhere Stufe der Bewußtheit zu heben. Dazu gehört nicht nur eine Weiterentwicklung der Anleitungen und persönlichen Gespräche mit den Kulturfunktionären, sondern in besonderem Maße der tatkräftige und durch persönliche Teilnahme vorbildliche Einsatz aller Leiter unserer Universität.

Der sozialistische Wettbewerb, der dazugehörende wissenschaftlich-ökonomisch-kulturelle Leistungsvergleich, der wiederum ohne einen inhaltsreichen Kultur- und Bildungsplan nicht zu realisieren ist, das ist der Weg zur Befriedigung und Entwicklung der kulturellen Bedürfnisse aller unserer Mitarbeiter.

Die künstlerischen Darbietungen dieser Arbeitstagung waren keine Umrahmung, sondern wurden als vollgültige Diskussionsbeiträge im Sinne von Anregungen für alle anderen Sektionen vorgestellt. Das gleichzeitig als „Hervorragendes Volkskunstkollektiv" ausgezeichnete FDGB-Kulturorchester der TU führte unter anderem eine Neueinstudierung der „Wildschütz"-Ouvertüre auf.

Das Gedicht „Bezwinger der Natur" der Kollegin Annemarie Krüger von der Sektion 17 zeigte einen Weg der Würdigung des 50. Jahrestages der UdSSR, und das Gesangs- und Rezitationsprogramm der Studenten Ines Schulz, Martin Eberlein, Kurt Michael Limberg, Michael Lange und Nikos Dabris orientierte vor allem auf die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten.

Alle diese Diskussionsbeiträge, so auch der dem Kampf gegen das gesundheitsschädigende Rauchen gewidmete Film „Fünf Minuten zum Nachdenken" aus der Werkstatt des TU-Filmzirkels, die satirische Modenschau der Kolleginnen aus der Sektion 21 und besonders die Interviews von Kollegen Kost, Sektion 21, auf der Bühne mit verdienten Kulturfunktionären und Zirkelleitern der TU waren eine Aufforderung zum aktiven Mittun, waren eine Anregung, nach eigenen Wegen zu suchen, und verkörperten so eine neue Qualität des eindringlichen Erfahrungsaustausches.

Den Organisatoren dieser Veranstaltung gebührt ein besonderer Dank. Sie haben den Appell an die erhöhte Verantwortung der Leitungen für die Entwicklung der sozialistischen Kultur und Kunst mit schöpferischem Elan zu beantworten begonnen. Weitere Schritte eines „längerfristig geplanten und miteinander gut abgestimmten Vorgehens aller auf kulturellem Gebiet tätigen Kräfte, Organisatoren und Einrichtungen" werden folgen. Neben dem Kulturorchester der TU mit Kollegen Oehmichen an der Spitze, das auf dieser Arbeitstagung als „Hervorragendes Volkskunstkollektiv" ausgezeichnet wurde, erhielten Kollegin Linke, Sektion Marxismus-Leninismus, und Kollege Kujawski, Sektion Elektronik-Technologie und Feingerätetechnik, die Ehrennadel „Für Verdienste im künstlerischen Volksschaffen". Allen Ausgezeichneten herzliche Glückwünsche.

„Wenn wir in diesem Sinne handeln, dann ist die Kultur tatsächlich, wie Hans Marchwitza sagte, der „zweite Herzschlag unseres Lebens".

Tetanusschutzimpfung 1972

Die Gefahr der Tetanusinfektion besteht grundsätzlich bei jeder, auch der kleinsten Wunde, weil Tetanusbazillen überall vorkommen. Die **aktive** Schutzimpfung der Bevölkerung gegen Tetanus ist die wirksamste und zuverlässigste Schutzmaßnahme gegen diese gefährliche Infektionskrankheit. Leider mußten 1971 wieder sieben Erkrankungen an Tetanus im Bezirk Dresden registriert werden, wovon sechs tödlich verliefen. Bei diesen sechs Todesfällen handelte es sich ausschließlich um nicht schutzgeimpfte ältere Personen. Die Erkrankungen traten in allen Fällen nach kleinsten Verletzungen auf, wie Schürfwunden, kleine Schnitt- oder Splitterverletzungen, weswegen meist kein Arzt aufgesucht wurde.

Da wir heute über ausreichende prophylaktische Schutzmaßnahmen gegen Tetanus verfügen, wurden vom Minister für Gesundheitswesen ständig Anordnungen und Richtlinien erlassen, um in einem bestimmten Zeitraum die Impflücken zu schließen. 1972 sind der Jahrgang 1929 und alle Säumigen von 1930 bis 1950 zu erfassen.

Da heute niemand mehr an Tetanus sterben soll, wurden von unserer Poliklinik nochmals alle Angehörigen des Jahrganges 1929 persönlich zur Impfung aufgefordert, obwohl wir wußten, daß ein großer Teil dieses Jahrganges bereits zu Anfang dieses Jahres von dem zuständigen Stadtbezirk angeschrieben worden war. Leider blieben 20 Prozent dem Impftermin unentschuldigt fern, bzw. kamen unserer Bitte nicht nach, uns die bereits erfolgte Impfung mitzuteilen. Mit diesem Ergebnis wollen wir uns nicht zufriedengeben, da jeder einzelne bei der kleinsten Verletzung von Tetanus befallen werden kann.

Wir hoffen nun, daß die Säumigen zum nächsten Impftermin am 28. November 1972, von 8.30 Uhr bis 11 Uhr, vollzählig in unserer Poliklinik erscheinen, bzw. uns ihre zugesandte Karte mit erfolgten Impfdaten zurücksenden.

Alle Kollegen, die noch nicht gegen Tetanus geimpft sind, aber bereits in der Tagespresse dazu aufgefordert wurden, (bisher Jahrgänge 1950 bis 1930), werden gebeten, sich ebenfalls am 28. November 1972 von 8.30 Uhr bis 10.00 Uhr bei uns vorzustellen.

Die vollständige Schutzimpfung besteht aus zwei Einzelimpfungen im Abstand von vier Wochen – Grundimmunisierung **und** einer Wiederholungsimpfung nach einem Jahr. Wird letztere Impfung verpaßt und überschreitet der Abstand zur Grundimmunisierung 18 Monate, dann müssen nochmals zwei Impfungen im Abstand von sechs Wochen gegeben werden. Die Impfung erfolgt in den Muskel und wird wegen ihrer Wichtigkeit sowohl im SV-Ausweis als auch im Personalausweis bestätigt.

Impfkomplikationen sind nicht bekannt.

Vorteil der aktiven Impfung:

1. Schutz vor dem heimtückischen Tetanus.
2. Bei Verletzung keine Gabe von Tetanusserum, dessen Anwendung eine genaue Vortestung und oft fraktionierte Injektionsgabe verlangt.

Med. Rat Dr. med. H. Zacharias,
Ärztlicher Direktor der
Betriebspoliklinik der TU
Dr. Wieting, Impfärztin

Das neue Filmtheater auf der Prager Straße. Foto: Wittkopp, FDJ-Redaktion

Niveaules, kulturniveaules, wenn nicht noch schlimmer, ist das, was sich hier Unbekannte geleistet haben. Der einfallsreich gestaltete Schaukasten gegenüber der Mensa verliert durch die sinnlos zertrümmerten Lampen. Foto: Liebert

Notizen zu „Song 2"

Würde sich ein Student asketisch an den von ferner Stelle vorgeschriebenen Arbeitsplan halten, hätten unter anderem die Bierbrauer weniger Umsatz. Aber was dem einen sein Bier, ist des anderen Kultur. Und so geschah es, daß sich eine Singegruppe der TU aufraffte, um Kultur ins Heim zu bringen. Niveauvoll war schon das Programmheft. Mit Hand geschrieben ein paar einführende Sätze, die den Besucher über das zu Erwartende aufklärten, gefolgt von einem in Telegrammstil gehaltenen Rezept über die Geburt des Programms. Eine sehr hübsche Idee; denn man findet leichter den Kontakt zu den Mädchen und Jungen vorn auf der Bühne, wenn man um die Schwierigkeiten weiß, mit denen sie zu kämpfen hatten.

Neben einer Herausforderung an die Sektion Architektur, eine Wanderausstellung mit dem Thema „Varianten der Einrichtung von Studentenzimmern entsprechend dem vorhandenen Mobiliar" zu veranstalten, findet man ein Blatt aus der Reclam-Ausgabe der Marx-Biographie. Wem imponiert es nicht, wenn er erfährt, daß Marx auch nur ein Mensch von Fleisch und Blut war, der sich als Zwanzigjähriger auf Leben und Tod duellierte und als übermütiger Student mit Steinen nach Londoner Straßenlaternen warf! Aus der Treffsicherheit seiner Philosophie ist zu schlußfolgern, daß er beim Steinewerfen nicht weniger erfolgreich war.

Interessant und unterhaltend war auch die Veranstaltung selbst. Es wurde nicht nur gesungen, wie man es von herkömmlichen Singeveranstaltungen kennt. Kabarettistische Einlagen und ein kurzer Film erhöhten den Informationsgehalt beträchtlich. Spaßiges und Ernstes wechselten sich ab. Leider nicht immer mit einem gelungenen Übergang. Das Liebeslied nach dem Film ging völlig in den Gedanken über das eben Gesehene unter. Unglücklich war auch das Abbruchverfahren der Veranstaltung. Das Publikum verlangte durch hartnäckiges Im-Takt-Klatschen eine Zugabe. Es wurde daraufhin ein Lied wiederholt, das schon vorher nur mittelmäßig interpretiert worden ist. Offensichtlich hatte man sich über die Bewältigung des Erfolges noch keine Gedanken gemacht. Es wird sich für die Gesamtkonzeption als günstig erweisen, wenn man auch dafür im Notfall ein Programm hat. Durch eine gute Dramaturgie wäre also noch einiges herauszuholen gewesen.

Wesentlich sind diese kleinen Patzer für die Stimmung des Publikums keinesfalls gewesen. Man kann sich für zukünftige Song-Veranstaltungen einer begeisterungsfähigen Stammhörerschaft auf jeden Fall sicher sein. Schmerzlich vermißt habe ich hingegen eine Diskussion. Sie sollte sich einem solchen Programm stets anschließen. Nichts geht über eine direkte Aussprache mit dem Publikum. Auch nicht die Aufforderung im Programmheft, daß man für eingesendete Anregungen dankbar sein wird.

Diese Veranstaltung war eine Wiederholung. Wiederholt hatte sich auch der Besucheransturm. Der große Mathematikhörsaal war brechend voll. Soweit ich das überschauen konnte, waren da nur Studenten. Wo blieben die Lehrkräfte? Im Programmheft heißt es gleich am Anfang: Song 2 ist ein Versuch, Wesentliches unseres Hier und Heute einzufangen. Es ist der Versuch, unsere eigenen Probleme auf die Bühne zu stellen ..., Studentische Probleme also. Das dürfte doch für Leitkräfte Grund genug sein, sich das Treiben einmal näher zu beschauen.

Zur Versöhnung sei gesagt, daß die Fortsetzung von Song 2, nämlich Song 3, ein Liebesliederprogramm ist.

Jochen Kramer

SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT – SPORT –

Dr. Erhard Haufe, HA Studentensport

Freizeit- und Erholungssport

Praktisch-methodische Anregungen (II)

Mit diesem in Fortsetzungen erscheinenden Aufsatz wollen wir – unter besonderer Berücksichtigung der schon genannten nicht von der Hand zu weisenden Einschränkungen – eine Vielzahl organisatorisch-methodischer Anregungen geben, wie man innerhalb solcher Gruppen, deren Existenz nicht primär auf dem gemeinsamen Sportinteresse ihrer Mitglieder beruht, mit bescheidenen Mitteln sehr wirksam (zur Zufriedenheit aller Beteiligten) Sport treiben kann. Dabei soll auch die wichtige private Sphäre – zum Beispiel der Sport in der Familie (mit Kleinkindern) – sehr weitgehend Berücksichtigung finden.

Unsere Beitragsfolge wendet sich deshalb ebenso an die Sportaktive in den Sektionen und den Wohnheimen, an die von der Hauptabteilung Studentensport 1972 ausgebildeten neunhundert Sportorganisatoren und einhundertfünfzig Übungsleiter der unteren Bereiche (zum Beispiel in den FDJ-Studentengruppen) usw., wie auch an die große Zahl der Kleinstgruppen (Zimmergemeinschaften, Lernaktive, engere Freundeskreise usw.). Gleichermaßen sind angesprochen Kollegenkreise des Lehrkörpers und der Angestellten, darunter auch Personen höheren Lebensalters und begrenzter physischer Fähigkeiten, besonders auch die vielen bisher abseits Stehenden.

Mögen die im folgenden aus der Praxis für die Praxis aufgegriffenen Beispiele und Hinweise den Freizeit- und Erholungssport an unserer Bildungseinrichtung beleben helfen und dazu beitragen, manche Vorurteile und Vorbehalte („keine Zeit zum Sport", „keine Gelegenheit", „ich bin zu alt" usw.) zu beseitigen oder zumindest abzuschwächen!

Im Entwurf der Universitätsvereinbarung „Weiterentwicklung des geistig-kulturellen und sportlichen Lebens und Erhöhung des Bildungsniveaus der TU-Angehörigen" (siehe „UZ"-Beilage 16/72) heißt es in Punkt 2.2: „Die sportliche, wehrsportliche und touristische Betätigung aller TU-Angehörigen vollzieht sich vor allem in den sozialistischen Kollektiven der Studenten und Mitarbeiter, im Kreise der Familien und im individuellen Bereich." Diese Fortsetzungsfolge soll Anregungen geben und dazu beitragen, daß diese Betätigung recht gewinnbringend vollzogen wird.

Empfehlungen zum Übungsstoff sowie Hinweise zur Organisation und Methodik

1. LAUF ALS GRUNDÜBUNG FÜR DIE AUSDAUERSCHULUNG (AUCH CROSS- BZW. GELÄNDE- UND SKILAUF)

Normalübungen (für den Gruppendurchschnitt): Alle Formen (auch Intervall-Läufe, Tempowechsel und Fahrtspiel-Läufe, vorwiegend jedoch Ausdauerläufe in gleichmäßigem Tempo) über eine vorgegebene Zeit (zum Beispiel 20 Min.), und zwar auf dem ersten Streckenabschnitt mit stark gedrosseltem Tempo.

Erleichterungen (für weniger belastbare Personen der Gruppe): Erster Streckenabschnitt mit der Gruppe gemeinsam (verringertes Tempo), dann entsprechend der individuellen Leistung (das heißt weiterhin in gemindertem Tempo); gesamte Strecke zwar mit der Gruppe gemeinsam laufen, dabei aber das für den Gruppendurchschnitt vorgesehene Programm von Tempowechselübungen (Sprinteinlagen, Steigerungsläufen und dergleichen) nicht bzw. nur reduziert (zum Beispiel ohne Bewältigung von Geländehindernissen) absolvieren sowie sich anbietende Abkürzungsmöglichkeiten nutzen.

Erschwerungen (für höher belastbare Personen der Gruppe): Nach dem gemeinsamen langsameren Anfang von der Gruppe lösen (schärferes Tempo einschlagen), nach entsprechendem Vorsprung zur Gruppe zurücklaufen usw., bei der Gruppe bleiben, aber Sonderaufgaben (Steilhangsprints, Hopserlauf, Schrittsprünge, Seilspringen, Bewältigen von Hindernissen) einbeziehen oder neben dem Weg in beschwerlichem Gelände oder streckenweise Umwege laufen.

Für stark Leistungsgeminderte (ältere Personen, Versehrte usw.): Gehen (nicht innerhalb der Gruppe) – evtl. im Wechsel mit Traben; Starts vor dem Gruppenstart und beim Überholen durch die Gruppe ein Stück mit dem schwächsten Läufer mithalten; während die Gruppe läuft, Kleinkinderbetreuung (Laufspielformen) oder organisatorisch-technische Vorbereitung der darauffolgenden Übungen (Gerätebeschaffung, Abkreiden des Spielfeldes usw.).

Für Kleinkinder: Im Rahmen des erleichterten Programms mit einer bestimmten Person (dem Großvater, einer älteren Tante) Schritt halten (Händchen geben) bzw. schneller sein als sie oder sie streckenweise schieben oder ziehen.

Bemerkungen: Kontinuierliche Leistungssteigerung von Mal zu Mal nach den Empfehlungen der Lauf-dich-gesund-Bewegung bis über die Fünfpunktenorm des Sportabzeichens; Einrichtung von Standardstrecken mit Umweg- und Abkürzungsvarianten (evtl. mit der Möglichkeit, Hindernisse zu benutzen); bei solchen Ausdauerläufen, welche die gesamte Übungsstunde beanspruchen oder diese abschließen, gemeinsamer Lauf über einige Minuten, anschließend individuell unterschiedliche Laufzeiten (zwischen acht und 90 Min. – Rückkehr zu unterschiedlichen Zeiten; dadurch Vermeidung von Wartezeiten bei der evtl. unter Beengung stattfindenden Körperreinigung).

Wird fortgesetzt

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19720000/136